

# Predigt zu 1. Joh 4,16b-21

von Pfr. Dominik Kanka

am 1. Sonntag nach Trinitatis (29.05.2016)

in der Christuskirche Heppenheim

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen.

Liebe Gemeinde,

ein früherer Freund von mir hatte, wenn ich ihn irgendetwas gefragt habe, ein Spruch parat: „No risk, no fun!“ ; was soviel heißt wie: „Ohne Risiko gibt es kein Spaß.“ „No risk, no fun!“, das sagte er zumindest wenn ihm nichts besseres einfiel. Und wirklich, an vielen Stellen passte es irgendwie.

Wenn ich zum Beispiel Angst hatte, dass er zu schnell fuhr, und nicht sicher sein konnte, nun einen Unfall zu bauen. „No risk, no fun!“ Und Sie können sich verschiedene Situationen ausdenken, in denen dieser Satz zumindest vordergründig passt. Nehmen Sie etwas, was Ihnen Spaß macht, und Sie werden mit hoher Wahrscheinlichkeit ein gewisses Risiko entdecken, dass Sie dafür eingehen müssen. Sport, Essen, Rauchen ...

Ich möchte diesem Spruch einen anderen Spruch gegenüberstellen: „no love, no risk!“; was soviel heißt wie: „Ohne Liebe gibt es kein Risiko!“ Den einen Spruch kann man sagen, wenn es darum geht, was aus dem Risiko folgt. Und den zweiten Spruch, „no lov, no risk!“ zeigt, was die Voraussetzung dafür ist, ein Risiko überhaupt bewusst eingehen zu können: Die Liebe.

Wenn ich also beispielsweise das Risiko eingehe, mich einem anderen Menschen, eventuell sogar einem fremden, freundlich zuzuwenden, dann kann das nur aus Liebe geschehen. Wenn ich das Risiko eingehe, dass der andere Mensch, eventuell ein fremder, mich ausnützt, dann kann das nur aus Liebe geschehen.

„No risk, no fun!“ - „no love, no risk!“ Beide Sprüche zusammen würden als ergeben: Ohne Liebe kein Risiko und ohne Risiko keine Freude.

Der Anfang und der Grund, also das Fundament ist demnach die Liebe. Und das gilt offensichtlich auch für den Autor der 1. Johannesbriefes, allerdings in einer noch viel umfassenderen Weis: Das Zuerst gilt der Liebe überhaupt, der Liebe Gottes zu uns Menschen. Zuerst hat Gott uns geliebt. Und dabei gilt: Gott ist die Liebe.

Der Grund und das Fundament unseres gesamten Lebens ist Gottes Liebe zu uns. Unser Leben steht unter einer permanenten Spannung aus Erfolg und Misserfolg. Man könnte eben auch sagen: Es steht unter einem permanenten Risiko, das wir eingehen oder auch nicht.

Dabei stellt sich früher oder später die Frage: Warum das alles? Wozu soll ich dieses permanente Risiko eingehen? Was soll mein Tun und Lassen auf dieser Welt?

Es tut gut, darauf eine Antwort zu haben, eine Antwort, die nicht von dieser Welt ist. Eine Antwort, die wir als Gläubige Christinnen und Christen geben können.

Ich möchte diese Antwort in drei Teilen formulieren.

Der erste Teil dieser Antwort ist Gott selber: Wie gesagt, der Grund und das Fundament unseres gesamten Lebens ist Gottes Liebe zu uns. Ihr gilt das Zuerst.

Der zweite Teil der Antwort ist der Auftrag an uns, der aus dem ersten Teil folgt. Wenn nun

- Gott die Liebe ist
- Gott uns zuerst geliebt hat,
- wir also von der Liebe Gottes umschlungen sind,
- sie uns ergriffen hat,
- Gottes Liebe in uns ist,

dann lasst uns davon weiter geben. Lasst uns einander lieben, lasst uns gegenseitig lieben. Darin besteht der Auftrag an uns, den uns Gott selber erteilt.

Jesus wird einmal nach dem höchsten Gebot gefragt. Und er antwortet eben mit diesem Auftrag zu lieben, den uns Gott gibt. Er zitiert zwei Gebote aus der hebräischen Bibel, also unserem Alten Testament: »Das höchste Gebot ist das: >Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften< Das andre ist dies: >Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst< Es ist kein anderes Gebot größer als diese.«

Mk 12,29-31

Und damit kommen wir zum dritten Teil der Antwort auf die Frage nach dem Risiko, Erfolg zu haben, oder zu scheitern:

- Warum soll ich das Risiko eingehen, einem anderen Menschen zu helfen, mich für ihn einzusetzen? Es kann doch auch schief gehen! Und das kann an den Umständen, das kann an meinem Gegenüber, ja, das kann sogar an mir selber liegen.
- Ja, wozu soll ich überhaupt das Gute tun und das Schlechte lassen? Ist es letztendlich doch egal, was ich tue?
- Wozu soll ich mich dafür einsetzen, dass Menschen gerecht behandelt werden?

Diese Fragen können wir im christlichen Glauben mit dem Gericht Gottes beantworten.

Dazu möchte ich ein wenig ausholen: Beim letzten Treffen im Bibelkreis tauchte die Frage nach dem Gericht auf. Gibt es ein Gericht, in dem Gott als Richter auftritt? Können wir uns Gott als Richter vorstellen? Kann der gnädige Gott überhaupt ein richtender Gott sein?

Wir sind zu dem Ergebnis gekommen: Ja, es muss ihn geben, den richtenden Gott. Der gnädige Gott kann nur dann wirklich gnädig sein, wenn es ein Gericht gibt. Die Gerechtigkeit, also die endgültige Gerechtigkeit kann es nur vor einem endgültigen Gericht, vor Gottes Gericht, geben.

Eine Frau erzählte von ihrer Erfahrung, vor einem weltlichen Gericht über viele Jahre keine Gerechtigkeit erfahren zu haben. Es war schrecklich. Das Urteil vor diesem menschlichen Gericht sei nicht gerecht gewesen. Aber irgendwann wurde ihr klar, Gerechtigkeit gibt es nur vor Gott, vor Gottes Gericht. Und das hat ihr Mut gemacht, weiter an die Gerechtigkeit zu glauben.

Kommen wir zurück zu unserer Frage, warum ich das Gute tun warum ich für die Gerechtigkeit eintreten soll. Diesem Gericht Gottes müssen wir uns irgendwie stellen. Jeder Mensch muss vor Gott verantworten,

- was er getan hat, oder auch das, was er nicht getan hat,
- warum er das Risiko eingegangen ist, einem anderen Menschen zu helfen, oder das Risiko gescheut hat. Aus Angst, es könne doch auch schief gehen! Aus Angst, er könnte vor dem Gericht Gottes nicht bestehen.

Aber, so heißt es in unserem Predigttext, wir brauchen keine Angst zu haben. Wenn Gottes vollkommene Liebe zu uns am Anfang steht, und wir den Auftrag haben Gott und unseren Bruder, unsere Schwester zu lieben, dann brauchen wir keine Angst mehr zu haben. Wir brauchen keine Angst vor dem Gericht Gottes zu haben. Wir können zuversichtlich sein. Im griechischen Urtext heißt es: „Die vollkommene Liebe wirft die Angst hinaus!“ Ein schönes Bild, wenn ich mir einen Gerichtssaal vorstelle, aus dem die Angst hinausgeworfen wird.

Und damit kann ich leben. Ein Gericht Gottes, bei dem ich keine Angst haben muss. Aus dem aufgrund der vollkommenen Liebe die Angst hinausgeworfen wird.

„No love, no risk!“ Ohne Liebe kein Risiko, es könnte ja schief gehen.

Aber mit Liebe – von Gott zu uns allen, untereinander? Ein Risiko, das wir eingehen können, weil wir keine Angst mehr zu haben brauchen. Weil die Angst aus dem Gericht Gottes hinausgeworfen wird und wir in Zuversicht leben können.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.